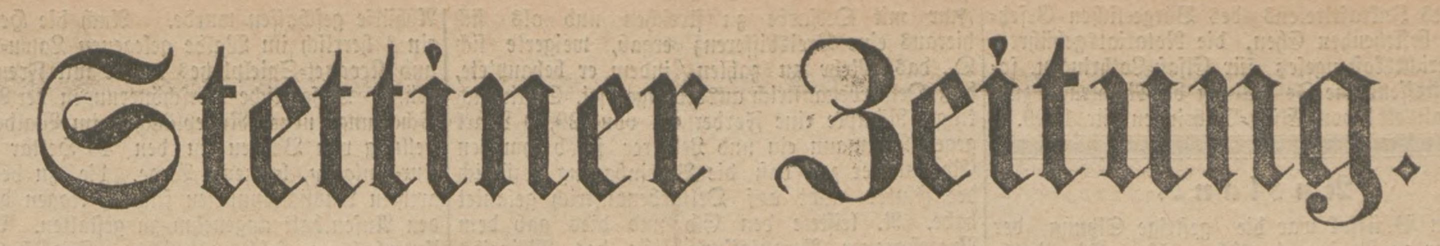
Nr. 227. — 1899.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Deutschland auf allen Postanstalten vierteljährlich 1 M.; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.



Freitag, 30. Juni.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten auswärtigen Leser bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir sogleich die Stärke der Auflage feststellen können.

Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir über die politischen Tages-Ereignisse, über die Kammer- und Reichstags-Verhandlungen, über die lokalen und provinziellen Begebnisse darbieten, die Schnelligkeit unserer Nachrichten, für deren umgehendste Uebermittelung wir ein eigenes Büreau in Berlin errichtet haben und bei wichtigen Ereignissen die telegraphischen Depeschen, alles dies ist so bekannt, daß wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas zuzufügen. Ebenso werden wir auch ferner für ein interessantes und spannendes Feuilleton Sorge tragen.

Der Preis unserer täglich erscheinenden **Zeitung** beträgt **in Deutschland auf allen Postanstalten** und in Stettin **in den Expeditionen vierteljährlich nur 1 Mark, monatlich 35 Pf., mit Bringerlohn 50 Pf.**

Unsere Zeitung ist eine volksthümliche und sehr billige politische Zeitung, welche **täglich** in großem Formate erscheint und den Lesern eine schnelle, überaus interessante Fülle von neuen Nachrichten bringt. Die Stettiner Zeitung wird bereits am Abend ausgegeben. **Die Redaktion.**

Im Abgeordnetenhause

wurde gestern die zweite Berathung des Ausführungsgesetzes zur Reichs-Grundbuchordnung ohne erhebliche Debatte erledigt und das Gesetz angenommen, ebenso die Ausführungsgesetze zu der Novelle zur Zivilprozeßordnung und zu dem Reichsgesetz über die Zwangsversteigerung und Zwangsverwaltung. Sodann wird zur zweiten Berathung des Ausführungsgesetzes zum Handelsgesetzbuch übergegangen. Bei § 4 entspann sich eine längere Debatte anläßlich eines konservativerseits gestellten Antrages, die Regierungsvorlage in Bezug auf die Zulässigkeit des Verbotes von Aktien- und ähnlichen Gesellschaften wegen Gesetzwidrigkeit wiederherzustellen. Der Justizminister befürwortete den konservativen Antrag, weil es sich dabei lediglich um Erhaltung des in Preußen geltenden Rechts handle und weil, wenn auch bisher noch keine Fälle von zwangsweiser Auflösung von Aktiengesellschaften vorgekommen seien, doch die Möglichkeit nicht ausgeschlossen erscheine, daß in Zukunft von dieser Befugniß einmal im allgemeinen Interesse werde Gebrauch gemacht werden müssen. Gegen den Antrag wandte sich in längerer Rede der Abg. Träger, während die Abgeordneten Dr. Krause, Imwalle und Gothein für Aufrechterhaltung des Kommissionsbeschlusses eintraten, welche denn auch mit einer knappen Mehrheit gegen die beiden konservativen Fraktionen angenommen wurde. In der nunmehr folgenden dritten Lesung des Gesetzentwurfs über die Stellung der Kreisärzte und über die Gesundheitskommissionen begründete zunächst der Abg. Winckler den von ihm zu § 1 beantragten Zusatz, wonach die Kosten der Reisen, welche die Kreisärzte im Auftrage des Regierungspräsidenten oder des Landraths ausführen, der Staatskasse zur Last fallen sollen. Von dem Unterstaatssekretär Lehnert wurde der Antrag namens der Regierung mit dem grundsätzlichen Einwande bekämpft, daß es sich nicht empfehle, die allgemeine Frage, welche Kosten polizeilicher Natur der Staatskasse und welche der Gemeinde zur Last fallen, hier in einem Spezialfall und Spezialgesetz zum Austrag zu bringen. Es liege keineswegs in der Absicht der Staatsregierung, in Bezug auf Dienstreisen der Kreisärzte die Gemeinden weiter zu belasten. Als allgemeine Regel hingestellt, seien aber die Bedenken gegen den Inhalt des Zusatzantrages so stark, daß sie für die Regierung einen Anlaß zur Ablehnung des ganzen Gesetzes geben könnten. Trotzdem wurde, nachdem noch mehrere Redner sich dafür ausgesprochen, der Zusatzantrag mit überwiegender Mehrheit angenommen. Nach ganz kurzer Debatte wurden auf Antrag des Abg. Graf Douglas und Genossen in § 3 Absatz 4 die Worte: „außer dem Hause" gestrichen, sodaß der festbesoldete Kreisarzt Praxis auch im Hause nicht ausüben darf. Versuche weitergehender Aenderungen der Vorlage im Sinne stärkerer Betonung der Stellung des Kreisarztes blieben erfolglos, nur eine Reihe redaktioneller Aenderungen fand Zustimmung. Hierauf wurden gleichfalls ohne eingehendere Diskussion die vier von der Kommission vorgesehenen Resolutionen angenommen. Ebenso fand eine Resolution Annahme, wonach die Staatsregierung Vorschläge über die Dienstbezüge der Kreisärzte machen soll, sowie eine von freikonservativer Seite angeregte Resolution, wonach thunlichst die bisherigen Kreisphysiker als Kreisärzte in ihren bisherigen Amtsbezirken beibehalten werden sollen. — Die Charfreitagsvorlage wurde mit Rücksicht auf Schwierigkeiten, die sich ergeben haben, von der Tagesordnung abgesetzt. Nächste Sitzung Freitag 12 Uhr.

Die Vorgänge in Frankreich.

Die Blicke der Franzosen sind jetzt nach Rennes gerichtet, woselbst sich demnächst die letzten Scenen der „Affaire" abspielen sollen, nach dort ziehen sich jetzt die Fremden und Journalisten sind bereits in großer Zahl eingetroffen, um die Ankunft von Dreyfus der Welt sofort mit allen Einzelheiten mittheilen zu können. Die Geduld der Herren wird freilich auf eine lange Probe gestellt, schon seit Montag soll Dreyfus dort eintreffen, doch die arg beschädigte „Sfax" kann sich der französischen Küste nur so langsam nähern, daß sie vor heute Donnerstag kaum in Brest anlangen dürfte. Auch die Ankunft von Mme. Dreyfus und ihren Kindern erwartete man täglich mit großer Spannung. Jene Mme. Godard, die in liebenswürdiger Weise ihre reizende Villa der Familie Dreyfus zur Verfügung gestellt hat, wird von Droh- und Schmähbriefen förmlich überschwemmt. Die Mehrzahl der Bewohner von Rennes ist Dreyfus, und besonders dessen Gattin, freundlich gesinnt. Seit Sonntag früh werden im Hause der Mme. Godard die schönsten Blumenspenden abgeliefert, mit der Bitte, die für Frau Dreyfus bestimmten Zimmer damit zu schmücken, und Frau Dreyfus, die gestern glücklich in Rennes eintraf, dürfte von dem blumenreichen Empfange überrascht gewesen sein.

Die Ankunft von Madame Dreyfus erfolgte gestern Abend 6,50 Uhr; sie ging zu Fuß nach ihrer etwa 300 Meter entfernten Wohnung; die Bevölkerung verhielt sich ruhig, es erfolgte keinerlei Demonstration, die Männer lüfteten den Hut.

Mehrere Blätter melden ein Attentat auf Gallifet während eines Spazierritts im Bois de Boulogne; die Nachricht ist erfunden.

Der „Temps" theilt einen Aufruf mit, den ein katholisches Komitee für die Vertheidigung des Rechts in Rennes hat anschlagen lassen. Sehr zu seinem Vortheile unterscheidet sich dieser von früheren Kavallerieoffizieren, einer Anzahl Abbés, von Advokaten und Publizisten unterzeichnete Aufruf von anderen ausgesprochen katholischen Kundgebungen. Allerdings befindet sich neben dem hochgeschätzten Mitgliede des Instituts Paul Viollet auch der Chef-Redakteur des „Soleil", Hervé de Kerohaut, unter den Unterzeichnern, der zugleich mit Cornely vom „Figaro" eine rühmliche Ausnahme innerhalb der konservativen Pariser Presse bildet. „Ihr werdet nicht auf diejenigen hören," heißt es in dem Aufrufe, „die euch sagen würden, daß unser höchster Gerichtshof, der aus servilen oder verkauften Männern bestehen soll, seine Pflicht mit Einmüthigkeit verrathen und die Gerechtigkeit mit Füßen getreten habe." Am Schlusse des Aufrufs werden die Einwohner von Rennes aufgefordert, ihres Christenthums eingedenk zu bleiben und nicht zu vergessen, daß der Mann, der von dem Kriegsgericht abgeurtheilt werden soll, wieder ein Angeklagter geworden ist. „Er hat einen berechtigten Anspruch auf die Garantien, die den Angeklagten durch die Gesetze aller zivilisirten Länder zugesichert werden," heißt es am Schlusse dieser durchaus würdevollen Kundgebung, an der sich François Coppé ein Beispiel nehmen sollte. Dieser als Dichter nur allzusehr überschätzte Freund Deroulèdes geberdet sich geradezu kindisch, indem er zu Geldsammlungen auffordert, um dem „kosmopolitischen Syndikate" ein Syndikat der guten Franzosen entgegenzustellen.

Inzwischen haben die französischen Antisemiten doch auch glücklich herausgefunden, daß Waldeck-Rousseau eigentlich ein Judensprößling von deutscher Herkunft sei, denn da derselbe Dreyfus freundlich gesinnt ist, mußte der Beweis geführt werden, daß er jüdischen Blutes. Der Beweis liegt für sie auf der Hand: Waldeck-Rousseau war Mitglied von Gambettas großem Ministerium; Gambetta liebte es, sich mit Deutschen, wie Spuller und Reinach, zu umgeben, also war Waldeck auch ein Deutscher oder stammte aus einer deutschen Familie, die nach der Einwanderung sich durch die Hinzufügung des Namens Rousseau französisch vermummt hatte. Soviel über die deutsche Herkunft. Nun ist Waldeck (von Wald forêt und coin Ecke) ein sehr beliebter Ortsname in Deutschland; da aber die Juden die Gewohnheit haben, sich derartige Namen beizulegen, und von zehn Individuen, die sich Waldeck nennen, neun Juden sind, so liegt der Wahrscheinlichkeitsschluß nahe, daß auch der französische Ministerpräsident zu jenen neun jüdischen Waldecks gehört. Dieser Beweis ist zwar logisch etwas wunderbar, aber er wird den Antisemiten genügen, weitere Folgerungen daraus zu machen.

Die Stadt Rennes in Erwartung des neuen Dreyfus-Prozesses schildert eine Korrespondenz des Pariser „Temps". Rennes scheint indifferent zu sein, wenigstens an der Oberfläche, aber die Parteien setzen ihr Propagandawerk fort; die Leute von Rennes sprechen sich jedoch über nichts aus; sie sehen, hören, warten ab, da sie von Natur kalt und langsam sind. Das Theater ist geschlossen, die Kaffeehäuser sind leer, in einem Café-Konzert singt man Liebeslieder, die von dem Polizeikommissar sorgsam gesäubert sind; die patriotischen Gesänge hört man ohne Kundgebungen an. Wenn man auch nicht mit Sicherheit behaupten kann, daß diese Ruhe andauern wird, wenn Dreyfus ankommen oder wenn der Prozeß beginnen wird, so läßt doch alles darauf schließen, daß die Bürgerschaft sich ruhig verhalten wird. Rennes ist eine Bourgeois-Stadt, der lärmende Theil der Bevölkerung ist die in ihrer Mehrheit gegen Dreyfus agitirende studentische Jugend. Es besteht in der Stadt ein antisemitisches Komitee, obgleich in ganz Rennes nur elf Juden wohnen. Die 4000 oder 5000 Arbeiter von Rennes arbeiten zum größten Theil im Arsenal und verdienen durchschnittlich 10 bis 12 Franks täglich. Die Situation ist also durchaus nicht besorgnißerregend, und das ist ein Glück, denn die Polizei ist schlecht organisirt. Allerdings kann die Garnison eventuell Verstärkungen liefern. Man hat aus den Nachbarstädten Gendarmerie nach Rennes geschickt, da die Gendarmerie von Rennes nur 25 oder 30 Mann stark ist; die Gendarmerie soll sich vorläufig nur mit der Stadt bekannt machen, die mit ihren Gassen und Gäßchen, ohne Hauptverkehrsadern, sich nur wenig für Kundgebungen eignet. Die Preise der Lebensmittel sind gewaltig gestiegen; für Zimmer verlangt man schon jetzt 20 Franks und mehr pro Tag; man hofft auf eine Invasion von 10 000 Fremden, aber man dürfte sich sehr täuschen. Die Dreyfusakten sind bereits in Rennes eingetroffen und liegen in einem Geldschrank, den man für diesen Zweck bei einem Bankhause der Stadt gemiethet hat.

Aus dem Reiche.

Die Kaiserin traf gestern Vormittag 11 Uhr an Bord der „Hohenzollern" von Eckernförde in Kiel wieder ein und nahm später den Besuch der Prinzessin Henriette von Schleswig-Holstein und ihres Gemahls, Professors von Esmarch, entgegen. Um 3 Uhr Nachmittags stattete die Kaiserin in Begleitung der Herzogin Friedrich Ferdinand der Prinzessin Heinrich einen Besuch im Schloß ab und kehrte gegen 4 Uhr auf die „Hohenzollern" zurück. **Der Kaiser** traf um 7 Uhr an Bord des „Meteor" im inneren Hafen ein und fuhr mittelst Rudergig an Bord der „Hohenzollern". Um $8^3/_4$ Uhr traf der Kaiser mit Gefolge in der Marineakademie ein, woselbst er im Vestibül die Preisvertheilung für die bisher abgehaltenen Wettfahrten des kaiserlichen Yachtklubs vornahm. Hieran schloß sich ein Festessen im Gartensaale. Der Kaiser saß zwischen Prinz Rupprecht von Baiern und dem Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar; ihm gegenüber hatte Admiral Koester Platz genommen und neben Prinz Rupprecht der Erbgroßherzog von Oldenburg. Es nahmen an dem Essen ferner Theil der Fürst von Monaco, Earl of Lonsdale, Oberpräsident v. Koeller, die in Kiel anwesenden Minister und Admirale, die Herren der Umgebung des Kaisers, die Besitzer der ausländischen Yachten und die Mitglieder des kaiserlichen Yachtklubs. — **Der Großherzog und die Großherzogin von Baden** sind gestern zu mehrwöchigem Kuraufenthalt in Sankt Blasien eingetroffen. — Der **Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe** empfing gestern Vormittag den chinesischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Lii Hai Huan, welcher dem Fürsten im Auftrage der Kaiserin Wittwe von China die Insignien der zweiten Stufe der 1. Klasse des doppelten Drachenordens überreichte. In der Begleitung des Gesandten befand sich der chinesische Legationssekretär Kinginthai als Dolmetscher. — Bezüglich des **Mittellandkanals** berichtete der hanseatische Gesandte im Senat Lübeck, daß der Kaiser zu dem Minister Thielen geäußert habe, Bremen und Lübeck dürften durch die Handelsmachtstellung Hamburgs nicht erdrückt werden und müßten auch floriren, und dazu trage eben der Mittellandkanal bei. — Das **königliche Schloß zu Charlottenburg**, dessen Geschichte mit derjenigen des Hohenzollernhauses aufs engste verknüpft ist, blickt am 1. Juli auf sein 200jähriges Bestehen zurück. Im Frühjahr 1695 schenkte Kurfürst Friedrich III. seiner zweiten Gemahlin Sophie Charlotte ein Landhaus bei dem damaligen Dorfe Liegen oder Lützen nebst dem umliegenden Terrain behufs Anlegung eines Lustschlosses. Der kurfürstliche Befehl an die Amtskammer, „die Lietze sofort an Ihre Durchlaucht die Kurfürstin zu übergeben", ist datirt vom 9. Mai 1695. Auf den Bau, der Schlüter übertragen war, und bei dem mehrere Kompagnien Soldaten verwendet wurden, wurden in den ersten drei Jahren nach einander die Summen von 23 000 Thalern angewiesen. Im Jahre 1698 war der neue Sommersitz, damals Lützenburg genannt, in wohnlichem Stande, die förmliche Einweihung erfolgte aber erst am 1. Juli 1699. — In Koburg veröffentlicht das Hofmarschallamt Folgendes: Da der Berliner Berichterstatter der Londoner „Daily Mail" darauf beharrt, daß Se. königl. Hoheit **der Herzog abzudanken** beabsichtige, so habe ich den Auftrag erhalten, dieses Gerücht auf das entschiedenste zu widerlegen. Koburg, den 28. Juni 1899. v. Ruexleben, Hofmarschall. — Gestern wurde Oberbürgermeister Dr. Dittrich aus Plauen mit 49 von 67 abgegebenen Stimmen zum **Bürgermeister von Leipzig** gewählt. — Wie das „L. T." meldet, hat der Rath der Stadt Leipzig jährlich 10 000 Mark vom Jahre 1900 ab für den **Bau des Völkerschlacht-Denkmals** bei Leipzig bewilligt.

Die Pflege des kindlichen Gehörorgans.

Den Gehörorganen des Kindes sollten die Eltern eine besondere Fürsorge zuwenden, weil durch Vernachlässigung derselben leicht ernstere Störungen entstehen können. So ist es nothwendig, die Gehörgänge jeden Morgen von der überschüssigen Menge des Fettes, des sog. Ohrenschmalzes, welcher sich in den Gehörgängen tagsüber angesammelt hat, zu befreien, sonst erhärtet das Ohrenschmalz leicht zu dicken Pfröpfen und es entstehen dann Ohrensausen und plötzlich eintretende Schwerhörigkeit, welche man sich oft nicht zu deuten weiß. Zur Reinigung des Ohres darf aber kein Instrument benützt werden, weil das Hineinfahren mit starren Körpern gefährlich ist und man nicht weiß, wie weit man im Gehörgang vordringen darf, ohne das Trommelfell zu verletzen. Auch Wasser soll nicht in die Gehörgänge hineingebracht werden, denn dasselbe erregt, namentlich, wenn es mit Seife vermischt ist, leicht eine entzündliche Reizung der Auskleidung des Gehörganges. Die Reinigung der Gehörgänge darf nur mit einem Tuche, welches man in Form einer Wicke zusammendreht, erfolgen. Aelteren Kindern soll man diese Prozedur selbst überlassen, weil das eigene Tastgefühl des Kindes sie am besten vor Verletzungen tieferer Partien des Gehörganges schützt. Das Ohrenschmalz kann nun in zu großer oder zu geringer Menge abgesondert werden. In letzterem Falle leiden die Kinder an einer großen Sprödigkeit der Haut des Gehörganges und in Folge dessen an einem lästigen Jucken in den Ohren. Um dasselbe zu stillen, greifen dann solche Kinder zu allen möglichen Dingen, die ihnen in die Hände gerathen, um sich in die Ohren hineinzufahren und durch Kratzen oder Bohren die unangenehme Empfindung zu mildern. Das ist aber ein gefährliches Manöver und man soll es bei den Kindern nicht dulden. Mit Vorliebe werden von den Kindern Notizbleistifte, welche mit Knöpfen versehen sind, zum Kratzen in den Ohren verwandt. Schon oft ist es vorgekommen, daß sich der Knopf des Bleistiftes bei den Kratzbewegungen im Gehörgange von dem Stifte losgelöst hat, als Fremdkörper im Gehörgange stecken geblieben und hier schwere Entzündungen und Eiterungen veranlaßt hat. Man muß vielmehr suchen, den Zustand der Trockenheit, die Veranlasserin der Juckungen zu beheben und dies geschieht am einfachsten und sichersten dadurch, daß man den Gehörgang mit einem Wattewickel oder einem feinen Haarpinsel, welche man in irgend eine indifferente Salbe eintaucht, auspinselt. Das soll zwei bis drei Mal wöchentlich geschehen. Als Salbe benutzt man am besten entweder Borvaselin oder Lanolin-Crême oder Goldcream. Sehr häufig kommt es vor, daß Kinder sich fremde Gegenstände ins Ohr stecken. Das erste, was nun die Eltern thun, ist, daß sie den Kopf verlieren im Glauben, das Kind bekomme sofort eine Gehirnentzündung, wenn der Fremdkörper nicht rasch genug entfernt wird, daher mit allen möglichen Instrumenten den Fremdkörper zu entfernen suchen und dadurch die Sache erst recht schlimm machen. Die Vorstellung, ein Fremdkörper im Ohre müsse ohne Weiteres Gehirnstörungen machen, ist ebenso irrig, wie die, daß ein Fremdkörper in der Nase Erstickung bedingen müsse. Hier heißt es also zunächst kalt Blut bewahren und nichts übereilen. Fremdkörper im Ohre sind, da hierbei nur das äußere Ohr in Mitleidenschaft gezogen wird, in der Regel ungefährlich. Sie werden es aber, wenn mit allen möglichen Zangen, Scheeren, Häkchen rc. daran herummanipulirt wird, dadurch Blutungen entstehen, der Fremdkörper immer weiter hereingetrieben und das Trommelfell verletzt wird. Man hat es daher strenge zu meiden, den Fremdkörper mit irgend welchen Instrumenten entfernen zu wollen. Man versuche, ob nicht durch Schütteln des Kopfes der Fremdkörper von selbst herausfällt, allenfalls versuche man durch vorsichtiges Ausspritzen des Ohres den Gegenstand zu entfernen. Gelingt dies nicht, so suche man ärztliche Hülfe auf. Dies gilt zunächst, wenn es sich um massive Körper, wie Glasperlen, Schuhknöpfe, handelt. Sind dagegen quellbare Gegenstände ins Ohr gelangt, wie Erbsen oder Getreidekörner, so muß davor gewarnt werden, das Ohr naß auszuspritzen, weil dadurch die Quellung vermehrt wird. Hier ist das einzig Richtige, sofort ärztliche Hülfe in Anspruch zu nehmen. Bekannt ist, daß durch körperliche Züchtigungen, durch die sog. Ohrfeige eine Verletzung der Gehörorgane und zwar eine Durchlöcherung des Trommelfelles entstehen kann. Derartige Züchtigungen sollten also am besten ganz unterlassen werden. Irrthümlicherweise wird übrigens angenommen, daß ein schwacher Schlag auf das Gehörorgan ungefährlich sei; es kann vielmehr auch bei einem ganz leichten Hieb gegen das Ohr, sobald der Gehörgang luftdicht verschlossen

---

Am Ehr' und Gold.

Roman von **E. von Linden.**

10 (Nachdruck verboten.)

„Natürlich," sagte Leo später, als sie sich wieder auf ihrer Stube befanden, „Du verstehst es ja meisterlich, Dich vorzudrängen und auf den ersten Platz zu setzen, der mir von Rechtswegen gebührt. Kannst Du mir nicht das Heucheln und Schönthun beibringen, und das Schwätzen hinter'm Rücken? Sei, bitte, ganz still," gebot er drohend, als Traugott ihn empört unterbrechen wollte, „Deine Freundschaft mit dem Hamburger Hausknecht hast Du gut benutzt, der glaubt jedes Wort, was Du sagst und hinterbringt's meinem Onkel. Na, ich hab' schon hundert Mal die Stunde verwünscht, wo ich Deinem Betteln nachgab und Dich auf meine Kosten mitnahm."

„Bleib' bei der Wahrheit, Leo!" erwiderte Traugott ihm erregt, „ich habe Dich nicht darum angebettelt, obwohl ich's nicht leugnen will, daß ich Dich beneidete. Du hast es mir angetragen, um an mir als Lehrling eine Stütze zu haben. Nein, laß mich ausreden, Du hast mich zu schwer beschuldigt und beleidigt. Was kann ich dafür, daß ich besser rechne und die Sprachen leichter erlerne als Du? Ich habe Dich bei Brennecke niemals angeschwärzt, bin auch nie ein Heuchler gewesen, sondern hab' einzig und allein meine Pflicht erfüllt, das ist Alles. Es ist nicht hübsch von Dir, mir jetzt vorzuwerfen, die Ueberfahrt für mich bezahlt zu haben. Ich betrachte es als eine Schuld, die ich Dir, sobald ich in der Lage bin, bestimmt abtragen werde."

„Na ja, werd' wohl lange darauf warten können," meinte Leo höhnisch, „wenn's nicht hübsch von mir ist, Dir die freie Ueberfahrt vorzuwerfen, so ist's gerade so häßlich von Dir, mich hier zu verdrängen. Brauchst Du denn just so ein übereifriger Pflichtmensch zu sein?"

Derartige Scenen wiederholten sich immer häufiger. Der arme Traugott wurde ganz melancholisch darüber, wagte es aber nicht, sich bei Brennecke zu beklagen, dessen Scharfblick indeß die Umwandlung seines Schützlings nicht entgangen war. Da er auf seine Anspielung keine Erklärung erhielt, so suchte er sich in anderer Weise zu informiren, indem er sich oben zu schaffen machte, um die beiden Stubengenossen zu „belauern", wie er das Horchen umschrieb. Und es gelang ihm über alle Erwartung. Leo Günther war gerade in übelster Laune, da ihm sein vorgesetzter Buchhalter arge Vorwürfe gemacht und ihn einen völlig unbrauchbaren Menschen genannt, zum Ueberfluß dann auch seinen Landsmann Weber als Vorbild aufgestellt hatte.

Daß der selbstbewußte Leo nun seinen Ingrimm an Traugott ausließ, war selbstverständlich, und so bekam der horchende Brennecke hinreichend zu hören, um alles begreifen zu können. Er ging sofort zu Herrn Lawrence, um diesem die Sache vorzustellen.

„Hätte ich den Burschen doch nur drüben gelassen," zürnte der alte Herr, „was soll ich hier mit ihm anfangen, John?"

„Na," meinte dieser nachdenklich, „eins is hier zu bedenken, daß es nämlich des Herrn leiblicher Neffe is, der sich da allerhand in seinem Kopf zusammendrechselt von Fuchsschwänzerei, Vordrängen und Heucheln, was nun alles der arme Traugott thun soll. Was ich für meine Person thun würde —"

„Na, heraus damit, John, was würdest Du thun?"

„Ich würd' dem jungen Mr. Günther eine bessere Wohnung geben und den Traugott oben allein hausen lassen. Dann wären beide zufrieden."

„Dann würde mein Neffe nichts mehr von Weber profitiren und ich sehe mich genöthigt, ihn in eine Handelsschule zu schicken, wozu er noch zu ungeübt in der englischen Sprache ist. Der Bursche ist entweder unverantwortlich faul oder nicht fähig, eine fremde Sprache zu erlernen. Was beginne ich nur mit ihm?"

John machte eine pfiffige Miene.

„Mr. Günther is sehr stolz und würd' sich gut auf Reisen machen, wo er den Herrn vertreten thäte. Er müßt' die Aussicht auf so was haben, wenn er gut englisch könnt', mein' ich, dann wollt er schon lernen."

Herr Lawrence lachte belustigt auf, wurde dann aber nachdenklich und schien sich die Sache zu überlegen.

„Ich glaube, daß Dein Plan etwas für sich hat, John, will ihn mal von dieser Seite packen und die jungen Leute trennen. Es ist wohl richtig, daß ich seinen Stolz als Neffen der Firma zu sehr herabgedrückt und seine Eifersucht auf den Freund damit herausgefordert habe."

„Das is es just, was ich sagen wollt', Mr. Lawrence," sagte John Brennecke eifrig, „auch von wegen Miß Ellen un Missis Nußbaum, die den Mr. Traugott auch lieber mögen. Un überhaupt von meiner Wenigkeit nich mal zu reden."

Mr. Lawrence lächelte und nickte ihm freundlich zu.

„Du kannst mein ehemaliges Schlafzimmer mit dem daran stoßenden Garderobe-Raum für meinen Neffen in Ordnung bringen lassen, John! Ich werde ihn selber von der Veränderung in Kenntniß setzen."

Der gute Brennecke verließ schmunzelnd seinen Herrn mit dem stolzen Gefühl, einen großen Sieg für seinen Schützling errungen zu haben.

Sein Rath schien sich aber auch in der That großartig bewähren zu sollen, da Leo Günther sich sehr befriedigt zeigte über die Trennung von seinem Freunde sowohl, wie besonders auch über die Aussicht, die ihm der Onkel eröffnete.

„Ich werde mein Bestes thun, um die Sprache so rasch als möglich zu erlernen, lieber Onkel!" setzte er dann mit heuchlerischer Unterwürfigkeit hinzu, „doch bitte ich, mir einen ordentlichen Lehrer zu geben, da Weber's Unterricht mir gar keinen Nutzen bringt. Er verstehts eben nicht."

Mr. Lawrence schüttelte den Kopf, versprach aber, für einen tüchtigen Lehrer sorgen zu wollen. Er freute sich, als dieser seines Schülers Fleiß und Fortschritte schon nach wenigen Wochen ganz besonders belobte und hervorhob. Der mit Geschäften überhäufte Bankier hatte keine Zeit, sich von diesen Fortschritten selber zu überzeugen, sonst wäre er wohl nicht sehr erbaut gewesen, weil es hauptsächlich das Interesse des amerikanischen Lehrers erforderte, sich selber damit in's rechte Licht zu rücken.

Da der Tropfen aber bekanntlich mit der Zeit sogar den Stein zu höhlen vermag, so lernte auch Leo Günther, weil er fast nichts anderes als diese Sprache hörte, auch endlich so viel davon, um das amerikanische Englisch ohne Rücksicht auf Orthographie und Aussprache verstehen und sich darin verständlich machen zu können, während es mit der Buchführung fortwährend haperte, was dem Chef nicht verborgen bleiben konnte. Traugott Weber hingegen, der nach der Wohnungs-Trennung förmlich auflebte und zur rechten Entwickelung seiner geistigen Eigenschaften nun erst gelangen konnte, schritt bald, nachdem er in sein rechtes Fahrwasser gekommen war, über den ehemaligen Freund hinweg und bewies damit wie Mr. Lawrence und der erste Kontor-Beamte hervorhoben, in schlagendster Weise, daß er zum Kaufmann geboren sei.

„Du wirst es niemals werden, Leopold!" sprach der Chef, der den Neffen in sein Privat-Kontor beordert hatte, mit unmuthig zusammengezogenen Brauen, „und ich gestehe offen, daß Du mir damit eine große Enttäuschung bereitet hast. Was in aller Welt soll ich hier mit Dir beginnen?"

„Ich denke, daß ich Geschäftsreisen machen, Sie draußen vertreten sollte, Onkel!" bemerkte Leo trotzig.

„Ja, so hatte ich's allerdings mit Dir im Sinne," erwiderte Lawrence scharf, „Du hast aber nicht bewiesen, daß Du dazu im Stande bist. Die Vertretung meiner Firma kann ich Dir hier in Amerika nicht anvertrauen, dazu gehört die Beherrschung der Sprache und mehr kaufmännische Ausbildung, als Du jemals erreichen wirst. Nimm Dich zusammen, sonst muß ich Dich wieder nach Deutschland zurückschicken, wo Du eher am Platze zu sein scheinst. Hier in Amerika können wir keine Müßiggänger, keine modischen Pflastertreter gebrauchen. Das überlassen wir den Frauen. Bei uns heißt die Parole für den Mann: Arbeit! — Wer nicht arbeitet, und sei er zehnfacher Millionär, ist hier verachtet und verfehmt. Merke Dir das! — Sieh Deinen ehemaligen Kameraden an, wie weit der es bereits in diesen drei Jahren, von denen er das erste Jahr auf der untersten Stufe begonnen, — gebracht hat. In ihm steckt ein tüchtiger Kaufmann, der sich hier eine Zukunft erarbeiten wird."

„Er ist ein Augendiener, ein Streber!" rief Leo mit unterdrückter Wuth.

„Nein, das ist Weber nicht," sprach Mr. Lawrence in seiner kühlen ruhigen Weise. „Er ist ein tüchtiger Mensch, der sein Vorwärtskommen nur seinem Fleiße und seiner Begabung verdankt. Wollte Gott, Du wärst ein solcher Streber. Auch kann von Augendienerei keine Rede sein, ein pflichtgetreuer Kaufmann findet dazu weder Zeit noch Gelegenheit. Womit kannst Du diese Beschuldigung begründen?"

„Nun, ich denke, das müßten Sie doch selbst bemerkt haben, Onkel, wie er Sonntags bei Tisch den Unterthänigen spielt, besonders gegen Missis Nußbaum, wie er Ellen zu bezaubern sucht und auch bei Ihnen —"

„Unsinn, jetzt hab' ich genug davon," unterbrach ihn der Onkel, verächtlich die Achseln zuckend. „Neid und Haß sprechen aus Dir und haben Dir den klaren Blick getrübt. Kämpfe dagegen an, ich rathe es Dir, Leopold, wenn Dir noch an meiner Achtung und meinem Wohlwollen gelegen ist. Wenn's Dir an kaufmännischer Begabung fehlt, so ist das nicht Deine Schuld, aber mit dem Fleiße, wie er hier verstanden und gefordert wird, hapert's auch noch immer, sonst müßte Dein Sprachschatz größer sein."

„Ich denke mir, daß hierzu auch Begabung gehört," bemerkte Leo spöttisch.

(Fortsetzung folgt.)

ist, ein Riß des Trommelfelles eintreten. Es kommt hier besonders die verschiedene Dicke des Trommelfelles in Betracht. Verwerflich ist demnach selbst ein nur leichtes Zuschlagen der Ohren mit beiden Händen. Von Krankheiten, welche nachtheilig auf das Gehörorgan wirken, kommen in erster Linie Nasenkatarrhe in Betracht. Diese wirken schädigend auf die Leitung vom Nasenrachenraum gegen das Mittelohr und das Trommelfell ein und die Kinder werden dabei oft schwerhörig. Stets soll das Kind durch die Nase athmen. Abgesehen davon, daß es nur dann reine und im Winter warme Luft einathmet, neigt es auch weniger zu Erkältungen und Schwerhörigkeit. Die Kinder, die durch den Mund athmen, erhalten oft Anschwellungen im Nasenrachenraum, die auf das Gehör einwirken.

Dr. B.

Deutschland.

Berlin, 29. Juni. Nachdem zu dem Abkommen vom 12. Februar d. J. über den Verkauf der Karolinen und sonstigen Spanien noch verbliebenen Südseeinseln an Deutschland die spanischen Kortes ihre Zustimmung gegeben, und in Deutschland Bundesrath und Reichstag die zur Ausführung erforderlichen Mittel bewilligt haben, wird dem Vernehmen der „N. A. Ztg." nach die Ratifikation des Abkommens nunmehr möglichst beschleunigt. Hierdurch wird auch die Aussicht eröffnet, daß die gleichzeitig zwischen Deutschland und Spanien über die wechselseitige meistbegünstigte Behandlung der Waareneinfuhr getroffene Vereinbarung, die von Bundesrath und Reichstag angenommen worden ist, noch zu Anfang Juli d. J. in beiden Ländern in Kraft treten wird.

— Die „Nat.-Lib. Korr." schreibt: „Durch verschiedene Blätter geht die Mittheilung, die nationalliberale Fraktion des Abgeordnetenhauses habe der nationalliberalen Fraktion des Reichstages wegen ihrer Haltung zur Arbeitswilligenvorlage ein **Mißtrauensvotum ertheilt. Diesem** Versuch gegenüber, die Saure-Gurken-Zeit vorzeitig beginnen zu lassen, sei bemerkt, daß weder die Haltung der Reichstagsfraktion noch das Arbeitswilligen-Gesetz in der nationalliberalen Fraktion des Landtags auch nur zur Erörterung gelangt sind. Außerdem entspricht es nicht den Gepflogenheiten der nationalliberalen Fraktion des Abgeordnetenhauses, über die Fraktion irgend einer anderen parlamentarischen Vertretung zu Gericht zu sitzen. Machen Meinungsverschiedenheiten zwischen Fraktionen eine Auseinandersetzung nothwendig, dann ist dafür zunächst der Zentralvorstand kompetent."

— Zur Kanalfrage schreibt die „Nat.-Lib. Korr.": Wie uns mitgetheilt wird, hat der Vize-Präsident des Staatsministeriums, Dr. v. Miquel, ein, beiläufig bemerkt, nicht nationalliberales, Mitglied der Kanalkommission autorisirt, gebotenen Falles keinen Zweifel darüber zu lassen, daß im Falle der Ablehnung der Kanalvorlage die Auflösung des Abgeordnetenhauses zu erwarten sei.

— Man schreibt der „Nat.-Ztg." aus Washington: „Vor einiger Zeit war in einem Theile der deutschen Tagespresse lebhaft Klage darüber geführt worden, daß das Auswärtige Amt bei der Wahrnehmung der Interessen der durch die Wirren auf den Philippinen geschädigten Deutschen Schnelligkeit und Energie habe vermissen lassen. Dem gegenüber ist es nicht ohne Interesse, festzustellen, daß nach Mittheilungen von zuverlässiger Seite bisher hier weder der englische noch der französische Vertreter mit der Geltendmachung von Reklamationen ihrer Landsleute auf den Philippinen befaßt worden sind, obwohl dort sowohl französische wie britische Kaufleute erhebliche Schäden erlitten haben, deren Gesamtsumme für beide Theile die deutschen Verluste nicht unbeträchtlich übersteigen dürfte. Offenbar hat man auch in London und in Paris das Bedürfniß, die völkerrechtliche Seite der Frage der Erstattung dieser Einbußen zunächst eingehend zu prüfen, um nicht durch übereiltes Vorgehen von vornherein den Erfolg zu gefährden."

— Der Bundesrath hat in seiner heutigen Sitzung den Entwurf des Hypothekenbankgesetzes und den Entwurf des Invalidenversicherungsgesetzes in der vom Reichstag beschlossenen Fassung angenommen. Die Zustimmung wurde ertheilt den Ausschußberichten über den Gesetzentwurf für Elsaß-Lothringen, betreffend die Pensionsbestimmungen der Richter, die Rechtsverhältnisse der Lehrer, den Güterstand der zur Zeit des Inkrafttretens des Bürgerlichen Gesetzbuches bestehenden Ehen, die Notariatsgebühren, ein Gerichtskostengesetz für Elsaß-Lothringen, sowie betreffend die Feststellung des Nachtrags zum Haushaltsetat von Elsaß-Lothringen für 1899.

Ausland.

In **Brüssel** war die gestrige Sitzung der Kammer zu Beginn ziemlich ruhig. Die Rechte und die Linke tauschten scharfe Auseinandersetzungen aus wegen der gestern von der Quästur veranlaßten Sicherheitsmaßregeln. Schließlich, nachdem die hierauf bezügliche Tagesordnung der Sozialisten abgelehnt und die der Rechten, welche das Vertrauen zur Wachsamkeit des Vorsitzenden aussprach, gegen die Stimmen der Sozialisten angenommen war, wird von der Linken ein Höllenlärm in Scene gesetzt. Die Sozialisten pfeifen, schreien, blasen auf Trompeten und dringen in die Mitte des Sitzungssaales vor. Der katholische Deputirte Guchtenaeve, ein Arbeiter aus Gent, wird von den Sozialisten geprügelt. Die Saaldiener sind ohnmächtig dagegen und werden in dem allgemeinen Handgemenge hin- und hergestoßen. Minister van den Peereboom, welcher ruhig auf seiner Bank bleibt, wird von den Sozialisten mit Beleidigungen überschüttet, Mörder genannt und als die Ursache alles Uebels angeklagt. Der Präsident hebt die Sitzung inmitten eines unbeschreiblichen Durcheinanders auf. Soldaten räumten die öffentlichen Tribünen.

Provinzielle Umschau.

In **Papenhagen** bei Kolberg wollte Dienstag Abend der Eisenbahnassistent Keemß den schon in Bewegung befindlichen Zug besteigen, glitt aus und gerieth unter die Räder. Der Schwerverletzte wurde nach Kolberg geschafft und fand im neuen Krankenhause Aufnahme. Dort wurde ihm das linke Bein unterhalb des Knies abgenommen. **Auch das andere Bein ist schwer verletzt,** der Knochen ist zersplittert. — Von dem **Pommerschen Fischerei-Verein** wurden im letzten Geschäftsjahr an Prämien für erlegte Fischottern 226 Mark und für Reiher 1170 Mark gezahlt, davon entfallen auf die Regierungsbezirke Köslin 90 Ottern, 204 Reiher, Stettin 112 bezw. 650, Stralsund 24 resp. 316. Krebse, Lachse und Karpfen sind in den meisten Flüssen der Provinz in großer Anzahl ausgesetzt worden und 65 Prämien für Anzeigen von Fischereiübertretungen sind bezahlt. — In **Stralsund** ist an dem Hause Mönchstr.- und Ravensbergstr.-Ecke eine Gedenktafel angebracht worden mit der Inschrift: Wohnstätte des Dichters Friedrich Spielhagen in seiner Jugendzeit. — In dem Dorfe **Alt-Rüdnitz** bei Dramburg treten unter den russischen Arbeitern die Menschenpocken auf, ein Todesfall an dieser Krankheit war schon zu konstatiren. Auch verschleppen diese Arbeiter die Granulose in dortige Gegenden. — In **Wolgast** haben die dem Maurer-Verbande angehörigen Gesellen des Gewerkmeisters Heinrichs die Arbeit niedergelegt. Sie wollen nur 10 Stunden arbeiten und verlangen dafür 3,25 Mark Lohn. Herr H. hat ihnen 3,50 Mark für 11stündige Arbeit geboten; hierauf wollen aber die Gesellen nicht eingehen. — In **Kolberg** waren bis zum 27. Juni bereits 1666 Badegäste und 701 Passanten eingetroffen.

Gerichts-Zeitung.

* **Stettin,** 29. Juni. In der gestrigen Sitzung verhandelte das Schwurgericht gegen den Malermeister Aug. Römpke von hier, dem vorgeworfen wurde, daß er am 21. Dezember 1898 vor dem hiesigen Amtsgericht einen ihm zugeschobenen Eid falsch geschworen habe. Der Angeklagte hatte im Sommer vorigen Jahres für den Milchhändler Dittmann hierselbst Arbeiten an einem in Grabow belegenen Hause übernommen, es sollte u. A. eine Flurdurchfahrt neu gestrichen und gemalt werden, wobei R. gleich darauf hingewiesen haben will, daß hierzu Leimfarbe verwendet werden müsse, da der zum Ausbessern des Wandputzes benutzte Zement Oelfarbe nicht annehmen würde. Dasselbe Thema ist nach Angabe des Römpke nochmals in der D.'schen Wohnung erörtert worden unter ausdrücklicher Betonung des Umstandes, daß der Flur mit Leimfarbe zu streichen sei und wurde alsdann ein Preis von 100 Mark für alle besprochenen Arbeiten vereinbart. Später wies jedoch Dittmann die Leute Römpke's an, den Flur mit Oelfarbe zu streichen und als sich hieraus eine Preisdifferenz ergab, weigerte sich D., das Mehr zu zahlen, indem er behauptete, daß Oelfarbenanstrich ausbedungen sei. Schließlich klagte Römpke eine Forderung von 29,40 Mark gegen Dittmann ein und Letzterer schob ihm den Eid darüber zu, daß die Vereinbarung bezüglich des Flures nicht auf Oelfarbenanstrich gelautet habe. R. leistete den Eid und dies gab dem Prozeßgegner Veranlassung, ihn des Meineids zu bezichtigen, deshalb schwebt jetzt gegen D. eine Beleidigungsklage. Die Hauptverhandlung fiel derartig zu Gunsten des Angeklagten aus, daß der Staatsanwalt selbst das Nichtschuldig beantragte und lautete der Spruch diesem von der Vertheidigung selbstverständlich unterstützten Antrage entsprechend. Demgemäß erkannte das Gericht auf Freisprechung des Angeklagten.

Bellevue-Theater.

Daß Herr Dir. Resemann bemüht ist, auch für die Opern-Vorstellungen tüchtige Kräfte heranzuziehen, bewies die gestrige Aufführung von Kreutzer's „Nachtlager von Granada", unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Ohnesorg und unter Regie des Herrn Leffler hinterließ dieselbe den vortheilhaftesten Eindruck. Als „Gabriele" lernten wir Frl. Wegner vom Stadttheater in Posen kennen; die junge Dame verfügt über eine sympathische, umfangreiche und wohlgeübte Stimme, und wenn sich im Anfang des 1. Aktes auch etwas Befangenheit im Spiel bemerkbar machte, so schwand dieselbe im Laufe des Abends, so daß Frl. Wegner auch darstellerisch eine wohlgelungene Leistung bot. Den „Jäger" sang Herr Larsen vom Stadttheater in Elberfeld; wir irren kaum, daß wir den Herrn bereits früher im Stadttheater hörten. Ueber sein gestriges Debut läßt sich nicht viel sagen, anscheinend war das Organ desselben durch den Witterungswechsel in Mitleidenschaft gezogen, die Stimme klang angestrengt und konnte nicht immer voll zum Durchbruch kommen. Recht gut gab Herr Berndt den „Gomez" in Spiel und Gesang und das Schäfer-Trio fand in den Herren Patek, Leffler und Kaiser treffliche Vertretung. Orchester und Chor wurden den an sie gestellten Forderungen gerecht, besondere Anerkennung verdiente der Chor für den gelungenen Vortrag des „Gebet" am Schlusse des 1. Aktes.

R. O. K.

Aus den Bädern.

Heringsdorf, Perle der Ostsee, nennt es Herr Direktor Emil Wille von Schmidt's Hotel daselbst in seinen Annoncen in den in- und ausländischen Zeitungen. Aber eine Perle in Heringsdorf selber hat Herr Direktor Wille geschaffen durch die gründliche Renovation und Neueinrichtung von Schmidt's Hotel. Mit Lust und Freude betritt man das in tadelloser Sauberkeit dastehende Haus und die auf das eleganteste eingerichtete Terrasse. Die auserlesensten Speisen und alle Delikatessen der Saison sind dort zu finden; wenn man die Terrasse betritt, begrüßt uns ein herrlicher Aufbau der feinsten Früchte, der verwöhnteste Gaumen wird hier befriedigt. Herr Direktor Wille, dem ein guter Ruf vorangeht, durch seine langjährige Leitung der ersten Badeetablissements der Nord- und Ostseebäder, hat es verstanden, Schmidt's Hotel zu einem Hotel und Restaurant allerersten Ranges hinzustellen. Einen großen Beweis seiner Leistung gab Herr Wille gelegentlich des Besuches Sr. Maj. des Königs von Sachsen in Heringsdorf, woselbst Schmidt's Hotel in der besten und sinnreichsten Dekoration und Illumination prangte. Ebenso ist auch einem längst empfundenen Bedürfniß des Hotels, die Errichtung eines Rauch-, Schreib- und Lesesalons sowie eines Billard-Saales, vom Herrn Direktor Wille abgeholfen, und stehen diese komfortablen Räume den geehrten Gästen zur Verfügung. Wünschen wir Herrn Direktor Wille zu seinem Unternehmen das beste Glück.

Bad Charlottenbrunn, Juni. Das schöne Wetter der letzten Tage brachte lebhaften Zuzug und weilen jetzt schon über 300 Personen als Kurgäste hier, auch die Zahl der Vergnügungsreisenden und Touristen ist entsprechend gestiegen, die durch die Ungunst des Wetters gegen frühere Jahre zurückstand. Wie wir im Vorjahre am 15. Juni die Einführung der elektrischen Beleuchtung begrüßen konnten, so in diesem Jahre die Eröffnung einer öffentlichen Fernsprechstelle, wodurch einem recht fühlbar gewordenen Bedürfniß Abhülfe geschaffen wurde. Auch die Herstellung eines herrlich im Walde gelegenen Lawn-Tennis- und Kroquet-Spielplatzes wurde mit Freuden begrüßt. Wesentliche Verschönerungen der Anlagen, Schaffung neuer Ruheplätzchen im Walde, Aufstellung von Bänken in den 40 Hektar großen Kur-Anlagen, bequeme Wege, die zu den großartigen Aussichtspunkten führen, tragen dazu bei, den Aufenthalt angenehm zu gestalten. Auch an Unterhaltung fehlt es nicht. Täglich 2 bis 3 Konzerte der Badekapelle, die auch im schönen Karlshain stattfinden, Theater, ein überaus reich ausgestattetes Lesezimmer tragen dazu bei, neben den beliebten Ausflügen und Partien, die sowohl in das Waldenburger Bergland, als auch nach dem Eulen-, Heuscheuer-, Glatzer- und Riesengebirge gemacht werden, unvergeßliche Stunden hervorzurufen. Schweizer Molken, die von einem Appenzeller Sennen bereitet werden, Fichtennadelbäder, zu denen der frische Sproß der Bäume verwendet wird, sorgen neben den altbewährten Kurmitteln, welche Brunnen und Bad bietet, für die Wiederherstellung und Kräftigung des Körpers. Das einfache ländliche Leben, frei von dem aufregenden Treiben der Modebäder, hat sich Charlottenbrunn erhalten und darum kehren gern die Gäste wieder ein, denen es darum zu thun ist, ihrer Gesundheit zu leben.

Versicherungswesen.

Versicherungsanstalten der Baierischen Hypotheken- und Wechselbank in München.

Die Feuerversicherungsanstalt hatte bis Ende Mai d. J. einen Zugang von Mark 176 157 732 an Versicherungskapital. Die Bruttoprämie stieg auf Mark 3 335 561. Der angemeldete Bruttobetrag an Schäden bezifferte sich Ende Mai auf Mark 2 095 747.

Bei der Lebensversicherungsanstalt wurden bis Ende Mai 6316 Versicherungen über Mark 8 956 692 Versicherungskapital beantragt.

Die Leibrentenanstalt erzielte in der gleichen Zeit einen Zugang von 154 Versicherungen mit Mark 898 558 Kapitalseinlage für Mark 89 896 jährliche Rente; die Gesamtsumme der versicherten Rente betrug Ende Mai Mark 2 207 754.

In der Unfallbranche wurden bis Ende Mai 2176 allgemeine und Reiseunfallversicherungen über Mark 19 155 975 Versicherungssumme für den Todesfall, Mark 29 406 975 Versicherungssumme für den Invaliditätsfall, Mark 12 062,56 Tagesrente für vorübergehende Erwerbsunfähigkeit, ferner 816 Haftpflichtversicherungen über Mark 29 564 000 Höchstschadensumme abgeschlossen. An Schäden wurden angemeldet in der Unfallbranche: 1 Todesfall, 2 Invaliditätsfälle und 336 Fälle mit vorübergehender Erwerbsunfähigkeit; in der Haftpflichtbranche: 86 Fälle.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 29. Juni. Auf der Werft des „Vulkan" findet Sonnabend, den 8. Juli, Mittags 12 Uhr, der Stapellauf des für die kaiserl. japanische Regierung erbauten Panzerkreuzers 1. Klasse „Yakumo" statt, zu welchem wieder zahlreiche fremde Gäste erwartet werden. An den Stapellauf schließt sich ein Festessen im großen Saale des Konzert- und Vereinshauses.

— Der Kreis-Ausschuß des Kreises Randow hält während der Zeit vom 21. Juli bis 1. September d. J. Ferien. Während dieser Zeit dürfen in öffentlicher Sitzung des Kreis-Ausschusses nur schleunige Sachen zur Verhandlung gelangen. Auf den Lauf der gesetzlichen Fristen bleiben die Ferien ohne Einfluß. Die Parteien haben sich aller Anträge in nicht schleunigen Angelegenheiten zu enthalten, schleunige Sachen aber als solche zu bezeichnen und zu begründen.

— Die Hundesperre ist nunmehr auch für die Ortschaften Grabow, Bredow, Züllchow, Nemitz, Zabelsdorf, Gallin, Grambow, Sonnenberg, Lebehn, Glasow, Retzin, Grenzdorf, Köstin, Schwennenz und Boblin aufgehoben.

— Ein Stettiner Kaufmann, der am Sonntag eine Radtour machte, hat auf dem Wege vom Püttkrug nach Altdamm eine Brieftasche mit 480 Mark Inhalt verloren.

— In der Provinz Pommern sind von der Provinzial-Rentenbank seit ihrem Bestehen bis zum 1. April d. J. an Rentenbriefen 42 758 955 Mark in Umlauf gesetzt und 16 589 595 Mark ausgeloost, so daß am 1. April noch 26 169 360 Mark unverloost in Umlauf blieben. Außerdem waren auf Grund des Gesetzes vom 7. Juli 1891 8 918 505 Mark in Umlauf gesetzt, 300 720 Mark ausgeloost, so daß davon noch 8 617 785 Mark unverloost in Umlauf blieben.

— Der Spielplan des Bellevue-Theaters für die nächsten Tage ist in folgender Weise festgesetzt: Freitag „Nachtlager von Granada", Sonnabend Strauß-Gedächtnißfeier (kleine Preise) „Die Fledermaus", Sonntag 1. Gastspiel Josef Kainz „Die Jüdin von Toledo", Montag Kainz-Gastspiel „Don Carlos" (Titelrolle: Josef Kainz, Marquis Posa: Herr Dir. Resemann), Dienstag Kainz-Gastspiel „Die Jüdin von Toledo".

— In Marx' Spezialitäten-Theater tritt das gegenwärtige Ensemble nur noch an zwei Abenden auf, da Sonnabend ein vollständiger Programmwechsel erfolgt. Besonderen Beifall findet fortgesetzt Miß Nicita mit ihren reizenden Kakadus, ferner der Jongleur Sevillo mit seiner unterhaltenden Restaurationsscene und der Bauchredner Herr Weston, auch an humoristischen Vorträgen fehlt es dem Programm nicht.

— In Schwedt a. O. sind die Minister Thielen und v. Hammerstein eingetroffen, sie sind auf einer Bereisung der unteren Oder begriffen, um sich von den angerichteten Schäden zu überzeugen und ein Urtheil über die zu ergreifenden Abhülfemaßregeln zu gewinnen.

— Den Badegästen von Swinemünde und Osternothhafen war im vorigen Jahre das Handangeln in den dortigen Fisch-Schonrevieren untersagt, weshalb viel Betrübniß herrschte, da die Langeweile viele Gäste zum Angeln trieb. Es wird mit Freuden begrüßt werden, daß in diesem Jahre dort wieder das Angeln freigegeben ist und können die Badegäste ihre Angelgeräthschaften wieder mitnehmen.

— In Betreff der Notiz, wonach auf den Werken der „Union" in Glienken eine Partie Schwefelkies versunken ist, wodurch ein erheblicher Verlust entstanden wäre, theilt uns die Direktion der „Union" mit, daß von einem Verlust an Schwefelkies überhaupt nicht die Rede sein kann. Es hat sich nur ein Haufen Schwefelkies gesenkt, wodurch aber kein Zentner Waare verloren gegangen ist.

— Die diesjährige Hauptversammlung des Deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke findet in unserer Provinz und zwar in Stettin am 27. und 28. September statt. Vorsitzender des Vereins ist Herr Oberbürgermeister Struckmann in Hildesheim. Als Hauptthemata werden zur Verhandlung kommen: „Die Trinkerversorgung nach dem Bürgerlichen Gesetzbuche" und „Der Schutz der heranwachsenden Jugend gegen den Alkohol".

— Obwohl das Wohlthätigkeitskonzert in Kotz' Garten am Montag vollständig unter der Ungunst der Witterung litt und einen Ueberschuß nicht erzielte, hat Herr Kotz doch 17,50 Mk. zur Ablieferung gebracht. Die Konzerte des Damenorchesters „Vindobona" werden noch einige Zeit fortgesetzt, da sich dieselben mehr und mehr der Gunst des Publikums erfreuen. Zur Abwechselung tragen die humoristischen Vorträge des sächsischen Humoristen Herrn Kreich bei, welche das Publikum in die heiterste Stimmung versetzen.

— (Offene Stellen für Militäranwärter im Bezirk des 2. Armeekorps.) 1. August 1899, bei einer Postanstalt im Bezirk der kaiserl. Ober-Postdirektion Köslin, Landbriefträger, 700 Mark Gehalt und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis 1000 Mark. — Sofort, Bromberg, Garnison-Bauinspektor, Baubote, Gehalt 2,50 Mark pro Tag. — 1. August 1899, Grabow (Oder), Magistrat, Polizeisergeant, Gehalt 1100 Mark jährlich und 100 Mark Uniformgelder, alle 3 Jahre eine Gehaltszulage von 75 Mark bis zum Maximalgehalt von 1500 Mark und 100 Mark Uniformgelder, zusammen 1600 Mark pro Jahr. — 1. Juli 1899, Greifswald Oie, Regierungspräsident zu Stralsund, Leuchtfeuerwärter, Gehalt 900 Mark, steigend bis 1200 Mk. — 1. Oktober 1899, Labes, kaiserl. Postamt, Landbriefträger, Gehalt 700 Mark und der gesetzliche Wohnungsgeldzuschuß. — 1. Oktober 1899, Patzig (Rügen), kaiserl. Postagentur, Landbriefträger, Gehalt 700 Mark und der gesetzliche Wohnungsgeldzuschuß. — Sofort, Schleusenau, Gemeindevorstand, Nachtwächter und Gemeindearbeiter, Gehalt 480 Mark jährlich. — 1 Stelle zum 1. September und 1 Stelle zum 1. Oktober 1899, Stettin, Magistrat, 2 Schuldiener, Gehalt baar je 600 Mark, Wohnung und Feuerung je

Bekanntmachung.

Die Aeußerungen für oder gegen Errichtung einer Zwangs-Innung für das Tapezierer- und Decorateur-Gewerbe im Bezirke der Stadtgemeinden Stettin, Alt-Damm, Greifenhagen, Gartz a. O., Pölitz i. Pomm. und Gollnow sind schriftlich oder mündlich spätestens bis zum 28. Juli 1899 einschließlich auf dem Büreau des hiesigen Magistrats, Abtheilung für Innungs-Angelegenheiten, Schweizerhof 4, 1 Treppe, Zimmer 1, abzugeben.

Die Abgabe der mündlichen Aeußerung kann während des angegebenen Zeitraumes werktäglich von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags in dem oben gedachten Büreau erfolgen.

Ich fordere hierdurch alle Personen, welche in den erwähnten Gemeinden das Tapezierer- und Decorateur-Gewerbe als Hauptgewerbe betreiben, zur Abgabe ihrer Aeußerung auf.

Es sind nur solche Erklärungen gültig, welche erkennen lassen, ob der Erklärende der Zwangs-Innung zustimmt oder nicht. Die nach Ablauf obigen Zeitpunktes eingehenden Aeußerungen bleiben unberücksichtigt.

Stettin, den 26. Juni 1899.

Der Oberbürgermeister
als bestellter Commissar.
In Vertretung:
Giesebrecht,
Bürgermeister.

150 Mark, zusammen 750 Mark, Gehalt steigt von 3 zu 3 Jahren um 50 Mark bis auf 850 Mark. — Sofort, Stralsund, königl. Eisenbahn-Direktion Stettin, 2 Matrosen auf den Trajektschiffen mit der Aussicht auf spätere Beförderung zum Steuermann, zunächst 900 Mark diätarische Jahresbesoldung, nach Anstellung als Matrose 900 Mark Jahresgehalt und 144 Mark tarifmäßiger Wohnungsgeldzuschuß, an dessen Stelle Dienstwohnung treten kann, außerdem kommen noch Fahr-, Stunden- und Nachtgelder hinzu, welche mit 200 Mark pensionsfähig sind, nach Beförderung zum Steuermann beträgt das Jahresgehalt 1200 und steigt bis 1800 Mark, der Wohnungsgeldzuschuß für Steuermänner beträgt 360 Mark.

* Beim Ausroden einer auf dem Schillerplatz stehenden alten Silberpappel wurde in den Baumwurzeln ein Skelett gefunden, das von einem starken Manne herrühren muß. Dasselbe ging beim Herauslösen aus dem Wurzelballen in Stücke und wurden letztere einstweilen wieder in der Baumgrube verscharrt.

* Wegen Fahnenflucht wird der Kürassier Völker vom Regiment „Königin" zu Pasewalk steckbrieflich verfolgt. V. hat sich am 23. Juni bei Gelegenheit einer Felddienstübung von seinem Truppentheil entfernt.

* Dem Arbeiter Jakob Zwink, der in Gesellschaft eines Schnitters Hennig im Graben der Pasewalker Chaussee nächtigte, wurde seine ganze Ausrüstung: Handwerkszeug, Kleider, eine Uhr und ein Portemonnaie mit 20 Mark Inhalt gestohlen. Der Verdacht des Diebstahls bleibt auf Hennig haften, da dieser mit den Sachen ebenfalls verschwunden ist.

— Eine sehr dankenswerthe Verfügung hat soeben der Kultusminister getroffen. Es soll nämlich mit dem beginnenden nächsten Wintersemester für Kandidaten des höheren Schulamts der Berliner Universität oder für solche, welche ihr Probejahr dort ableisten, ein Kursus zur Unterweisung in der Schulgesundheitspflege versuchsweise eingerichtet werden. Mit der Leitung dieses Kursus ist Herr Geheimer Medizinalrath Dr. Kirchner betraut. Außer den genannten Schulamtskandidaten sind alle Lehrer an Gymnasien, Realgymnasien, Oberreal- und Realschulen zur Theilnahme an diesem Kursus berechtigt. Die Provinzialschulkollegien sollen eine Umfrage halten, um auf diese Weise die Zahl der Kursustheilnehmer genau feststellen zu lassen. Die Meldefrist läuft mit dem 3. Juli ab.

* Im Spezialitäten-Theater der Bock-Brauerei wird der allgemein beliebte Komiker Bendix, der besonders mit seinem neuesten Original-Kouplet „Therese" allabendlich stürmische Heiterkeit hervorrief, nur noch bis zum Schluß dieses Monats auftreten. Das Anerbieten der Direktion, den Thätigkeitsvertrag zu verlängern, konnte der Künstler anderweiter Verpflichtungen wegen nicht annehmen. Dagegen ist eine Vereinbarung getroffen worden für ein späteres Engagement. In dem neuen, vom 1. d. Mts. ab zur Aufführung kommenden Programm werden u. a. thätig sein: Miß Doris, Zahn-Athletin, Mr. Hudson, Kautschukkünstler, Geschwister Beyer, Tanzduett und Trapezarbeit, Frida von Schütz, Operetten-Soubrette, sowie der hier von seiner früheren Thätigkeit her noch in bester Erinnerung stehende Komiker Arthur Wolff. Die Direktion hat ferner nicht ohne erhebliche Opfer die ausgezeichnete Patty-Frank-Truppe noch für weitere zwei Wochen verpflichtet, diese Parterre-Gymnastiker erregen durch die tadellose Sicherheit ihrer gemeinsamen Tricks berechtigtes Aufsehen und erfreut sich namentlich das kleinste Mitglied der Truppe, der sechsjährige Bruno einer weitgehenden Beliebtheit. Die Doppel-Saltos des kleinen Kerlchens finden stets ungetheilte Bewunderung.

Vermischte Nachrichten.

— Café Bauer in Berlin bleibt an alter Stelle! Nach gegenseitigem Uebereinkommen hat die Hotel-Betriebs-Aktien-Gesellschaft, welche bekanntlich vom 1. Januar 1900 ab die Räumlichkeiten des Café Bauer, Unter den Linden, gepachtet hatte, ihre Miethsrechte an Herrn Oskar Bauer, Sohn des Begründers des Café Bauer, abgetreten. Derselbe wird das Café einer gründlichen, der Neuzeit entsprechenden Renovation unterziehen und auch das im Hause befindliche Hotel, welches bereits vom 1. Oktober d. J. den Namen „Hotel Bauer" führen wird, in eigene Regie übernehmen.

Berlin, 29. Juni. Einer schrecklichen That kam man durch die Auffindung der verschütteten Leiche des vermißt gewesenen 13jährigen Schulknaben Paul Freiberg auf die Spur. Letzterer war auf einem Baugrund beim Spielen in eine Höhle gestiegen und von einem gleichaltrigen Schulgenossen Namens Georg Streich dadurch um's Leben gebracht worden, daß Letzterer das Erdreich zum Zusammenstürzen brachte, sodaß der darunter Liegende den Erstickungstod erleiden mußte.

Gleiwitz, 28. Juni. Der „Oberschles. Wand." meldet aus Zabrze: Im Ochhammer-Flötz der Königin-Luisen-Grube durchbrachen heute Nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr Kohlenoxydgase einen Damm. Die Gase entzündeten sich und explodirten. Elf Mann, die auf der Strecke arbeiteten, wurden mehr oder minder schwer verletzt. Die Verunglückten wurden nach dem Knappschaftslazareth gebracht.

Prag, 28. Juni. Bei der Ueberführung des Leichnams des Kardinals Grafen Schönborn entstanden in den Hauptstraßen in Folge Zusammenbrechens einer mit Zuschauern besetzten Leiter, ferner in Folge Scheuwerdens zweier Pferde an verschiedenen Orten und Herabstürzen von Gesimsstücken unter dem vieltausendköpfigen Publikum wiederholt furchtbare Paniken, die sich die weiten Straßenzeilen fortsetzten. Frauen und Kinder wälzten sich in dichtem Knäuel; viele wurden getreten und verletzt, die ganze Stadt ist in großer Aufregung. Die Panik entstand hauptsächlich in Folge des Scheuwerdens des Pferdes eines bürgerlichen Gardisten, das unter die ausgerückten Schulkinder rannte. Die vor Schrecken sinnlos gewordene Menge flüchtete unter betäubendem Geschrei über zu Boden gerissene Frauen und Kinder, dem Leichenwagen entgegen, den Kondukt zersprengend. Das den Leichenwagen flankirende Militär hielt die Menge mit gefälltem Bajonett zurück. Zahllose Verwundete wurden in den Hausfluren verbunden und theils ins Krankenhaus, theils in ihre Wohnung geschafft. Der Statthalter und der deutsche Konsul Baron Seckendorff beruhigten das Publikum. Gleich darauf entstand eine ähnliche Panik durch eine von einem Gerüst auf das Publikum herabstürzende Frauensperson. Die Panik wurde durch furchtbares Schreien zahlreicher Taschendiebe erhöht. Die Polizei sammelte massenhaft Hüte, Stöcke, Schirme, Pellerinen, Ueberzieher, zerfetzte Oberkleider, Damenschuhe und brachte zahlreiche ihren Eltern entrissene Kinder in Polizeiobhut. Gewissenlose Individuen benützten die Verwirrung, um Excesse hervorzurufen, indem sie riefen, aus den Häusern der Juden seien Steine geworfen worden; zwei der Excedenten wurden verhaftet.

Pilsen, 28. Juni. Aufsehen erregte hier die Eskorte einer verschleierten Dame und eines Herrn in elegantester Kleidung, die mit Ketten gefesselt ins hiesige Gefängniß eingeliefert wurden. Es handelt sich um das Gaunerpaar Margarethe Haurowitz und Friedrich Altmann, nach Baiern zuständig. Erstere umgarnte durch auffallende Schönheit in Dresden einen Bankier, dem sie im Schlafe 8000 Mark und die goldene Uhr entwendete. Das Pärchen wurde auf Requisition der Dresdner Behörde in Bischofteinitz verhaftet.

Paris. Der in Berlin gefeierte französische Arzt Dr. Brouardel hat sich vom „Journal" über den Tuberkulose-Kongreß und den Empfang der französischen Aerzte ausfragen lassen. „Wir sind — so sagte er — mit Höflichkeit und selbst mit Sympathie empfangen worden. Bei der Eröffnungssitzung bereitete der Präsident, Herzog von Ratibor, unserer Abordnung und meiner Person einen wahren Triumph. In Potsdam verhielten sich der Kaiser, die Kaiserin und die kleinen Prinzen sehr liebenswürdig gegen uns, natürlich mit der bestimmten Zurückhaltung." Ueber die deutschen Einrichtungen ist Brouardel entzückt; er möchte daher, was Paris betrifft, Sanatorien auf der Umwallungsmauer errichten, damit die Kranken nicht allzu weit von ihren Angehörigen getrennt seien. Wehmüthig fügt er hinzu: „Die Tuberkulose verlangt bei uns um die Hälfte mehr Opfer als in Deutschland und England. Wenn die Sterblichkeit fortdauert, während die Geburten abnehmen, wo kommen wir denn in einer nicht allzu fernen Zukunft hin!"

Cherbourg, 29. Juni. An Bord des Panzerschiffes „Heinrich IV." brach gestern Abend Feuer aus, welches von der Mannschaft jedoch gelöscht werden konnte.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 29. Juni. Das „Kl. J." erfährt zur Charfreitagsvorlage, daß jedenfalls die der Vorlage vom Abgeordnetenhause gegebene Fassung im Herrenhause angenommen werden wird. Es stehe auch zu erwarten, daß das preußische Episkopat Einwendungen dagegen nicht erheben werde.

— Wie verlautet, wird seitens des Herrenhauses eine zustimmende Kundgebung zum Vorgehen der Regierung in Betreff des Gesetzes zum Schutze des gewerblichen Arbeitsverhältnisses geplant.

— Der „Voss. Ztg." wird aus London gemeldet: Nach einem Washingtoner Telegramm hat Präsident Mac Kinley eine Vermehrung der amerikanischen Armee um 100 000 Mann angeordnet. 55 000 Mann hiervon sollen nach den Philippinen gesandt werden.

Herne, 29. Juni. Die Arbeiter versuchten gestern Nachmittag eine Versammlung im Freien abzuhalten, die jedoch von der Polizei inhibirt wurde. Die militärischen Quartiermacher trafen bereits hier ein, ebenso 20 Mann Gendarmerie-Verstärkung. — Nachts marschirten 600 Mann des 39. Infanterie-Regiments aus Düsseldorf durch Herne, die nach den Zechen „Shamrock", „Friedrich der Große", „Van der Heydt" und „Julia" dirigirt sind. Sie kampiren dort im Freien und wurden mit Decken versehen.

Prag, 29. Juni. Bei der gestrigen Panik, anläßlich der Beisetzung des Kardinals Schönborn sind über 50 Personen, darunter vier sehr schwer, verletzt worden. Unter den Verwundeten befindet sich auch das bekannte Antispiritistenpaar Laneney.

Paris, 29. Juni. Der „Courier du Soir" meldet, das Kabinet beabsichtige, einen Gesetzentwurf zum Schutze des Präsidenten der Republik gegen Preßangriffe einzubringen. Der Präsident soll den Souveränen gleichgestellt werden.

Die antirevisionistische Presse veröffentlicht einen Aufruf an alle Patrioten, sich zu vereinigen, um dem revisionistischen Syndikat einen Bund ehrbarer Leute gegenüber stellen zu können und dadurch den Parlamentarismus zu zerstören.

Die von einem Korrespondenten des „Matin" in Umlauf gesetzte Unterredung mit dem Kapitän des amerikanischen Dampfers „Gonfalonca", der Dreyfus auf dem auf offener See fahrenden Kreuzer „Sfax" gesehen haben will, beruht auf Erfindung. Der Dampfer „Gonfalonca" steht im amerikanischen Register nicht.

Dreyfus wird heute in einem kleinen Hafen der Bretagne landen. Das Telephon von Brest ist seit gestern Abend für Journalisten gesperrt. Die Garnison von Rennes ist bedeutend verstärkt worden; die Polizei von Rennes konfiszirte eine große Anzahl Plakate mit anarchistischem Inhalt.

Telegraphische Depeschen.

Herne, 29. Juni. (Privat-Telegramm.) Heute um 6½ Uhr Morgens rückte das Militär ein, welches in verflossener Nacht auf den Zechen vertheilt gewesen ist, und bezog hier Quartier. Das zweite und dritte Bataillon des 57. Regiments aus Wesel trafen hier ein, ebenso der Divisionsgeneral. Aus Münster sind zwei Schwadronen Kavallerie hierher beordert. Der Ausstand dehnte sich auf zwei weitere Zechen aus. Wegen des heutigen Feiertags werden große Menschenansammlungen und Ausschreitungen befürchtet.

Frankfurt a. M., 29. Juni. Die „Frkf. Ztg." meldet aus Newyork: Offiziell wird erklärt, daß nächstens 10 000 Mann Verstärkung nach den Philippinen abgehen, obgleich noch gestern General Otis die Lage in rosigem Lichte schilderte. Japanische Blätter sagen, die amerikanischen Verluste seien viel größer, als offiziell zugegeben werde.

Haag, 29. Juni. Nachdem außer der Annahme des fakultativen Schiedsgerichts, sowie der revidirten Brüsseler Deklaration alle anderen Anträge keine Aussicht haben, durchgebracht zu werden, soll, wie von autoritativer Seite verlautet, die Friedenskonferenz Ende Juli geschlossen werden.

Paris, 29. Juni. Das Blatt „Fronde" versichert, der Kriegsminister sei entschlossen, keinerlei Maßregeln gegen den General Zurlinden zu ergreifen, wohl aber solche gegen den General Pellieux.

Dem „Journal" zufolge hat der Kriegsminister Gallifet die Absicht, den früheren Oberst Picquart wieder in die Armee einzureihen.

Städtischer Viehhof.

Stettin, 29. Juni. (Original-Bericht.) Auftrieb bis 12 Uhr Mittags: 51 Rinder, 93 Kälber, 123 Schafe, 164 Schweine.

Auftrieb während der letzten Woche: 221 Rinder, 310 Kälber, 843 Schafe, 925 Schweine, 1 Ziege.

Bezahlt wurden für 50 Kg. (100 Pfund) Schlachtgewicht:

Rinder: Ochsen a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt — bis —, b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete — bis —, c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere — bis —, d) gering genährte jeden Alters — bis —. Bullen: a) vollfleischige höchsten Schlachtwerths 54 bis 55, b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 52 bis 53, c) gering genährte 49 bis 51. Färsen und Kühe: a) vollfleischige ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —, b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt 52 bis 53, c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Färsen und Kühe 50 bis 51, d) mäßig genährte Färsen und Kühe 48 bis 49, e) gering genährte Färsen und Kühe 46 bis 47. Kälber: a) feinste Kälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 58 bis —, b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 57 bis 58, c) geringe Saugkälber 55 bis 56, d) ältere gering genährte Kälber (Fresser) — bis —.

Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 57 bis 58, b) ältere Masthammel 55 bis 56, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 52 bis 54.

Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahr 46 bis —, b) fleischige Schweine 45 bis 46, c) gering entwickelte 43 bis 44, d) Sauen 41 bis 42, e) Eber — bis —.

Abtrieb nach außerhalb vom 22. bis 28. Juni: — Rind, 5 Kälber, — Schaf, 28 Schweine.

Tendenz und Verlauf des Marktes:

Der Rinder- und Kälbermarkt verlief sehr ruhig. Hammel wurden flott gehandelt. Bei Schweinen sind einzelne Ueberstände zu erwarten.

Viehmarkt.

Berlin, 28. Juni. (Städtischer Schlachtviehmarkt.) [Amtlicher Bericht der Direktion.] Zum Verkauf standen: 225 Rinder, 2280 Kälber, 1846 Schafe, 8418 Schweine.

Bezahlt wurden für 100 Pfd. oder 50 Kg. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pfg.): Für Rinder: Ochsen: a) vollfleischig ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt — bis —; b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete — bis —; c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere — bis —; d) gering genährte jedes Alters — bis —. Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerths — bis —; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — bis —; c) gering genährte 48 bis 52. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt, — bis —; c) ältere ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere — bis —; d) mäßig genährte Färsen und Kühe 50 bis 53; e) gering genährte Färsen und Kühe 45 bis 48. Kälber: a) feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 69 bis 71; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 62 bis 67; c) geringe Saugkälber 58 bis 62; d) ältere gering genährte Kälber (Fresser) 45 bis 48. Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 58 bis 60; b) ältere Masthammel 52 bis 56; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 48 bis 50; d) Holsteiner Niederungsschafe — bis — auch pro 100 Pfd. Lebendgewicht — bis — Mk. Schweine: Man zahlte für 100 Pfd. lebend (oder 50 Kgr.) mit 20 Proz. Tara-Abzug: a) vollfleischige, kernige Schweine feinerer Rassen und deren Kreuzungen, höchstens 1¼ Jahr alt: 48 bis —; b) Käser — bis —; c) fleischige Schweine 47 bis 48; d) gering entwickelte 45 bis 46; e) Sauen 42 bis 44 Mark.

Tendenz und Verlauf des Marktes:

Vom Rinderauftrieb blieben nur wenige Stücke unverkauft. Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. Bei den Schafen wurde reichlich die Hälfte des Auftriebs verkauft. Der Schweinemarkt verlief ziemlich glatt und wurde geräumt.

Börsen-Berichte.

Stettin, 29. Juni. Wetter: Schön. Temperatur + 19 Grad Reaumur. Barometer 765 Millimeter. Wind: OSO.

Spiritus per 100 Liter à 100 % loko ohne Faß 70er 39,60 bez.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 29. Juni wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Stettin: Roggen 142,00 bis 150,00, Weizen 156,00 bis 161,00, Gerste 130,00 bis —,—, Hafer 126,00 bis 138,00, Kartoffeln 24,00 bis 36,00 Mark.

Platz Stettin (nach Ermittelung): Roggen 150,00, Weizen 161,00, Gerste 130,00, Hafer 135,00, Kartoffeln —,— Mark.

Stolp: Roggen 140,00 bis —,—, Weizen 168,00 bis —,—, Gerste 144,00 bis —,—, Hafer 130,00 bis 146,00, Rübsen —,—, Kartoffeln 36,00 bis 44,00 Mark.

Platz Stolp: Roggen 140,00, Weizen 168,00 Gerste —,—, Hafer 130,00 Mark.

Neustettin: Roggen 147,00 bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Kolberg: Roggen 145,00 bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Kartoffeln 38,00 bis —,— Mark.

Anklam: Roggen 140,00 bis 144,00, Weizen 157,00 bis 159,00, Gerste 130,00 bis —,—, Hafer 127,00 bis 133,00, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Anklam: Roggen 144,00, Weizen 159,00, Gerste 130,00, Hafer 133,00 Mark.

Stralsund: Roggen —,— bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Kartoffeln 35,00 bis —,— Mark.

Platz Greifswald: Roggen 140,00, Weizen 157,00, Hafer 127,00 Mark.

Ergänzungs-Notirungen vom 28. Juni.

Platz Berlin (nach Ermittelung): Roggen 151,00, Weizen 161,00, Gerste —,—, Hafer 146,00 Mark.

Platz Danzig: Roggen 146,50 bis —,—, Weizen 164,00 bis 166,00, Gerste 126,00 bis —,—, Hafer 132,00 bis —,— Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 28. Juni gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork: Roggen 160,80 Mark, Weizen 177,50 Mark.

Liverpool: Weizen 172,50 Mark.

Odessa: Roggen 153,85 Mark, Weizen 173,75 Mark.

Riga: Roggen 157,75 Mark, Weizen 165,70 Mark.

Voraussichtliches Wetter für Freitag, den 30. Juni.

Wärmeres, meist heiteres Wetter ohne wesentliche Niederschläge.

Wasserstand.

Stettin, 29. Juni. Im Revier 5,57 Meter. — Am 28. Juni: **Oder** bei Ratibor + 1,23 Meter, bei Breslau Ober-Pegel + 4,98 Meter, Unter-Pegel — 0,36 Meter, bei Frankfurt + 1,16 Meter. — **Weichsel** bei Brahemünde + 2,92 Meter, bei Thorn + 0,76 Meter. — **Warthe** bei Posen + 0,46 Meter. — **Netze** bei Usch + 0,33 Meter.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Geboren: Ein Sohn: Kreis-Sekretär Koch [Greifenhagen]. Eine Tochter: Landrath von Steinmann [Hünfeld].

Gestorben: Friederike Nettky geb. Krüger, 37 J. [Anklam]. Emma Grabow, 25 J. [Cossin]. Emma Braun geb. Rackow, 25 J. [Neustettin]. Rentier Julius Trost, 71 J. [Treptow a. T.]. Rentier Carl Maspfuhl, 83 J. [Greifenhagen]. Steuermann Franz Wichmann, 65 J. [Greifenhagen].

Berliner Börse
vom 28. Juni 1899.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	—,—
Brüssel	8 Tg.	—,—
Skandinav. Plätze	10 Tg.	—,—
Kopenhagen	8 Tg.	—,—
London	8 Tg	—,—
„	3 Mt.	—,—
Madrid	14 Tg.	—,—
New-York	vista	—,—
Paris	8 Tg.	—,—
„	2 Mt.	—,—
Wien	8 Tg.	169,40 G
„	2 Mt.	—,—
Schweizer Plätze	8 Tg.	—,—
Italien. Plätze	10 Tg.	—,—
Petersburg	8 Tg.	—,—
„	3 Mt.	213 30 G
Warschau	8 Tg.	215 80

Bankdiskont 4½, Lombard 5½.

Geldsorten.

Sovereigns	20,39 G
20-Francs-Stücke	16,23 G
Gold-Dollars	4,185 G
Imperials	—,—
Amerikan. Noten	4,167 G
Belgische „	81,05
Englische „	20,24
Französische „	81,10
Holländische „	168,15 G
Oesterr. „	169,75
Russische „	216,20
„ Zollcoupons	323,90 B

(Umrechnungs-Sätze.) 1 Franc = 0,80 ℳ 1 öst. Gold-Gld. = 2 ℳ 1 Gld. öst. W. = 1,70 ℳ 1 Guld. holl. W. = 1,70 ℳ 1 Goldrubel = 3,20 ℳ 1 Dollar = 4,20 ℳ 1 Livre Sterl. = 20,40 ℳ 1 Rubel = 2,16 ℳ

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	99,40
„ „ „	3½	99,70
„ „ „	3	90,25
Preuß. Cons. Anl. c.	3½	99,30 B
„ „ „	3½	100,00
„ „ „	3	90,25
Staats-Schuld-Sch.	3½	100,00
Barmer Stadt-Anl.	3½	—,—
Berliner 1876/95 „	3½	98,40 B
Breslauer „	3½	—,—
Casseler „	3½	—,—
Dortmunder „	3½	—,—
Düsseldorfer „	3½	—,—
Duisburger „	3½	—,—
Elberfelder „	3½	—,—
Essener „	3½	—,—
Halberstädter „ 1897	3½	—,—
Hallesche „ 1886	3½	—,—
Hann. Prov.-Obl.	3	—,—
„ Stadt-Anl.	3½	—,—
Hildesheimer „	3½	—,—
Kölner „	3½	—,—
Magdeburger „	3½	95,75 B
Ostpreuß. Prov.-Obl.	3½	94,50 B
Pommersche „	3½	—,—
Posener „	3½	96,20 B
	3	—,—
Rheinprov.-Obl.	3½	97,10 G
„ „ Ser. 18	3½	94,75 G
„ „ 19	3½	98,50 G
Westfäl. Prov.-Anl.	3	89,50 G
„ „	3½	—,—
Westpr. „	3½	—,—
Berliner Pfandbriefe	5	119,00 G
„ „	4½	112,00 B
„ „	4	111,50
„ „	3½	100,50 G
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	—,—
„	3	87,00 G
Kur- u. Neum. neue „	3½	99,25
Ostpreußische „	3½	96,50
„ „	3	86,50 B
Pommersche „	3½	98,00 G
„ „	3	87,50 B
Posensche 6—10	4	102,40 B
Serie C. „	3½	96,60
„ „	3	86,60
Sächsische „	4	—,—
„ „	3½	97,40
„ „	3	86,50 B
Schlesische, alte „	3½	97,20 G
A. C. D. „	3½	97,20
„ „	3	87,20
Schlesw.-Holst. „	4	106,90
„ „	3½	96,10 B
„ „	3	—,—
Westfälische „	4	103,50 G
„ „	3½	96,20 B
„ „	3	87,00 G
Westpr. rittersch. I. „	3½	96,70 G
„ „	3	86,50
Hannov. Rentenbriefe	4	—,—
„ „	3½	—,—
Hessen-Nassau „	4	—,—
„ „	3½	—,—
Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	101,90 G
„	3½	—,—
Pommersche „	4	101,90 G
„	3½	96,90 G
Posensche „	4	101,90 G
„	3½	96,80 G
Preußische „	4	101,30 G
„	3½	96 80
Rhein. u. Westf. „	4	101,90 G
„	3½	96,80
Sächsische „	4	—,—
Schlesische „	4	101,30 G
„	3½	—,—
Schlesw.-Holst. „	4	101,60 B
„	3½	—,—
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3	—,—
Bremer Anleihe 1887	3½	96,00 G
Hambg. Staats-Anl.	3½	—,—
	3	—,—
Sächs. Staats-Anl.	3½	98,10 G
„ Staats-Rente	3	86,30 G

Deutsche Loospapiere.

Ansb.-Gunzenh. 7 Gld.	—	—,—
Augsburger	—	—,—
Bad. Präm.-Anl.	4	142,50 G
Bayer „	4	169,90 B
Braunschw. 20 Thlr.-L.	—	125,10 G
Cöln-Mind. Präm.	3½	136,70
Hamburg. 50 Thlr.-L.	3	130,60
Lübecker „ „ „	3½	134,90
Meininger 7 Guld.-L.	—	24,50 B
Oldenburg. 10 Th.-L.	3	129,90

Ausländische Anleihen.

Argentin. Anl.	5	86,50 B
„ innere	4½	73,60 G
Barletta Loose	—	25,20 G
Bukarest Stadt	4½	98,10 G
Buenos-Aires Gold	4½	—,—
„ Stadt	6	44,70
Chilen. Gold-Anl.	4½	86,25 B
Chinesische „	5½	102,50 G
„ 1895 „	6	—,—
„ 1896 „	5	98,10
„ 1898 „	4½	83,60 B
Finnländ. Loose	—	—,—
Griechen m. Cp.	5	51,60 G
„ Mon.	4	51,30 B
„ (Pir. Lar.)	5	43,60
Italien. Rente	4	94,80
Lissabon. Stadt	4	69,90
Mexican. Anl. kl.	6	100,25
„ Eisb.-Obl.	5	100,00
Oester. Gold-Rente	4	101,10 G
„ Papier- „	4½	99,80 G
Oester. Silber-Rente	4½	99,90 B
„ Credit- „	—	—,—
„ 1860er L.	4	145,25 G
„ 1864er L.	—	334,75 G
Portug. Staats-Anl.	4½	40,10 G
Rumän. Anl.	5	101,00 G
„ „ 1889	4	92,20 G
Russ. cons. Anl. 1880	4	99,75
„ Gold- „ 1884	5	—,—
„ Staatsrente	4	99,70 G
„ Pr.-Anl. 1864	5	—,—
„ „ „ 1866	5	—,—
„ Staats-Obl.	3½	—,—
Schw. Hyp. 1904	4	—,—
Serb. Gd.-Pfdbr.	5	98,50 B
„ amort. St.	4	62,60 B
Spanier	4	62,50 G
Türk. Admin.	5	99,00 B
„ 400 Frcs.-L.	—	127,75 G
Ungar. Gold-Rente	4	99,75
„ Kronen-R.	4	96,00
„ Staats-R. 1897	3½	85,50 G

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessau	4	100,00 G
Bsch.-Hann. 1—13. 15	3½	94,50 G
„ „ 14	3½	94,50 G
„ „ 16. 17	4	100,00 G
„ „ 18	4	101,00 G
„ unk. 1900 10	3½	94,50 G
„ „ 1910 20	3½	96,25 G
Dt. Gr. C. Pr. Pf. I.	3½	120,25 G
„ „ II.	3½	109,90
„ „ Pfandbr.	3½	102,40 G
	4	—,—
Dt. Grdsch. Obl.	4	100,00 G
Deut. Hyp.-B.-Pfd.	5	—,—
„ „	4	100,50 G
Hamb. H.-Pf., alte	4	95,00
„ „	3½	95,50
Hannov. Bdcrd. „	3¾	100,00 G
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	3½	—,—
Meckl. Str. H. B. Pf.	4	102,00 G
	3½	96,00 G
Meining. Hyp.-Pf.	3½	95,30 G
„ Präm. Pf.	4	—,—
Mitteld. B.-Crd. Pf.	3½	97,00 G
	4	101,30 G
Nordd. Gr. Crd. 3	4	99,80 B
„ „ 9	3½	96,60 G
Pomm. Hyp.-Br.	4	100,50 G
„ „ 11. 12	4	102,50 G
	3½	96,00 G
Pr. B.-C.-Pfdbr.	3	115,25 G
„ „	4½	112,00 G
„ „ 9	4	95,25 G
Pr. Ctr.-B.-Pfdbr.	3½	94,80 G
„ „ 1199	4	100,10 G
„ „ Com.	3½	94,80 G
Pr. Hyp.-A.-B.	4½	—,—
	3½	96,00 G
Pr. Pfdbr.-Bk.	3½	95,30 B
Rh. Hyp.-Pfdbr.	4	100,80 G
Rhein.-Westf. Bde.	4	100,60 G
Sächsische	3½	97,75 G
Schles. Boden	3	—,—
Schwb. g. Hyp.	3½	97,00 G
„	4	101,50 G
Stett. Nat.-Hyp.	4½	96,10 G
	4	92,10 G
„ „	3½	85,00 G
Westd. Bde.	4	101,50 G

Deutsche Eisenb.-Act.

Aachen-Mastricht	119,80
Altdamm-Colberg	135,50 G
Braunschweig-Lnd.	138,25 G
Bröltaler	—,—
Crefelder	108,00 G
Dortmund G. Ensch.	182,90 B
Eutin-Lübeck	64,25 G
Halberstadt-Blkbg.	152,75
Königsberg-Cranz	—,—
Lübeck-Büchen	66,00
Marienburg-Mlaw.	84,75
Ostpr. Südbahn	91,50

Deutsche Eis.-St.-Pr.

Altdamm-Colberg	135,50 G
Breslau-Warschau	—,—
Dortmund G. Ensch.	177,50 G
Marienburg-Mlaw.	115,10
Ostpr. Südbahn	112,75 B

Deutsche Klein- und Straßen-Bahn-Act.

Aachen. Kleinb.	140,25 G
Allgem. Deutsche	143,25 G
„ Loc. u. Strb.	190,00 B
Barmen-Elberfeld	—,—
Bochum-Gelsenk. Str.	166,00
Braunschweig	—,—
Breslau Electr.	210,50
„ Straßenbahn	319,00 B
Electr. Hochbahn	120,75 G
Gr. Berliner Straßenb.	299,00 G
Hamburger „	187,00 G
Magdeburger „	186,00 G
Stettiner „	161,75

Deutsche Eisenb.-Obl.

Altdamm-Colberger	—,—
Bergisch-Märkische	97,80 B
Braunschweiger	—,—
„ Landesb.	—,—
Dortmund-Gr. Ensch.	97,25 G
Halb.-Blankenb.	—,—
Magdeburg-Wittb.	—,—
Stargard-Küstrin 3½	—,—

Schifffahrts-Actien.

Argo Dampfsch.	105,80 B
Breslauer Rhederei	146,00 G
Chinesische Küstenfahrer	—,—
Hamb.-Amerik. Packetf.	125,70
Hansa, Dampf.	159,30 G
Kette, Dampf-Elbschifff.	77,75 B
Nordd. Lloyd	121,40
Schles. Dampfer-Comp.	—,—
Stettiner „ „	101,75 G

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	136,50
Bergisch-Märkische	160,00 G
Berliner Bank	119,10 G
„ Handels-Ges.	170,10 G
Braunschw. Bank	—,—
Breslauer Diskont	120,50 G
Chemnitzer Bank-Verein	116,90 G
Comm. und Diskont	123,75 G
Danziger Privatbank	135,25 G
Darmstädter Bank	—,—
Deutsche Bank	208,90
„ Genossenschaft	117,25 G
Disconto-Comm.	194,90
Gothaer Grundkred.	130,25 G
Hamb. Hyp.-Bank	154,80 G
Hannoversche	132,00 G
Kieler	—,—
Kölner Wechslerbank	107,50 G
Königsberger V.-B.	113,25 G
Leipziger Bank	181,50 G
„ Credit	199,90 B
Magdeburger Bk.-V.	122,50 G
„ Privatb.	114,00 G
Mecklenburger Bank 40	118,00 G
„ Hypothek.	186,60 G
„ Str. Hyp.-B.	132,25 G
Meininger Hyp.-B. 80	—,—
Mitteld. Bodencr.	110,25 G
„ Credit-Bank	116,75 B
Nationalbank i. D.	145,00 G
Nordd. Credit-Anstalt	127,00 G
„ Grundkredit	96,30 G
Oesterr. Credit	—,—
Pomm. Hyp.-Vers.-A.	140,30 G
Pr. Bodencr.-Bk.	142,30 B
Pr. Central-Bod.	166,50 G
Pr. Hypotheken-Bank	132,20 G
Reichsbank	154,10
Rhein. Hypoth.-Bank	—,—
Sächsische	—,—
Westdeutsche Bank	131,90 B
„ Bodencred.	115,10 G

Industrie-Actien.

Berliner Unionbr.	131,00 G
Bockbrauerei	190,50 G
Böhm. Brauhaus	235,00 G
Patzenhofer	257,00 G
Pfefferberg	251,50 G
Schöneberg Sch.	200,00 B
Schultheiß	268,00 B
Bochumer	244,00 B
Germania Dortmund	212,50 G
Accumulator-Fabrik	158,00 G
Allgem. Berl. Omnibus	246,25 G
Allgem. Elektricitäts-G.	279,00 G
Aluminium-Industrie	162,00 B
Anglo-Ct.-Guano	112,25 G
Anhalt. Kohlenwerke	107,25
Berl. Elektricitäts-W.	239,00 G
„ Packetfahrt	363,00 B
Berzelius Bergwerk	144,75 G
Bielefeld, Masch.	320,00 G
Bismarckhütte	327,50 G
Boch. Bergw.-Vz.-C.	95,00 B
„ Gußstahl	270,75 B
Bonifacius	143,50 G
Braunschw. Kohl.	143,50 G
Bredower Zuckerfabrik	73,50 G
Chem. Fabrik Buckau	88,00 B
Concordia, Bergbau	322,00 G
Dtsch. Gas-Glühlicht.	418,00 B
„ Metallpatron.	324,00 G
„ Spiegelglas	147,75 B
„ Steinzeug	328,00 G
Donnersmark-Hütte	205,00
Dortmund Union C.	140,60 G
Dynamite Trust	168,50 G
Egest. Salzwerke	137,00 G
Fraustädter Zuckerfabrik	120,50 G
Gesellsch. f. elektr. Unt.	166,50 G
Gladbacher Spinnerei	—,—
Görl. Eisenbahnbed.	296,75 G
„ Maschin. conv.	211,50 G
Hamb. Elektr.-Werke	177,50
Hannov. Bau-St.-B.	120,30 G
Hannov. Masch. St.	409,75 G
Hibernia	218,60 G
Hirschberg Leder	153,75 G
„ Maschin.	127,00
Höchster Farbw.	—,—
Hörderhütte A.	227,50 G
Hoffmann, Stärke	177,75 G
Hoffmann, Waggonf.	276,10 G
Ilse, Bergw.	151,50 G
Kölner Bergwerk	347,50
König Wilhelm conv.	281,25 G
„ „ St.-Pr.	333,00 G
Lauchhammer	—,—
Laurahütte	270,50
L. Löwe u. Co.	437,50 G
Magdeb. Allg. Gas	—,—
„ Baubank	117,90
„ Bergwerk	—,—
„ „ St.-Pr.	—,—
„ Mühlen	135,00 G
Nähmaschinenfab. Koch	158,25 G
Norddeutsche Eisenw.	93,00 G
„ Gummi	103,25 G
„ Jute-Sp.	115,00 G
Nordstern, Kohle	237,00 G
Oberschles. Cham.	192,80 G
„ Eisenb.-Bedarf	134,25
„ Eisen-Industrie	181,50 G
„ Koksiwerke	173,75 G
„ Portl.-Cement	199,00 G
Oppeln. Cement	203,00
Osnabrücker Kupfer	90,25 B
Phönix, Bergwerk	198,10 G
Posener Spritfabrik	174,10 G
Rhein-Nassau	243,00 G
„ Metallw.	225,00 G
„ Stahlwerke	257,00 G
„ Industrie	313,00
„ Westf. Kalk.	141,90
Sächsische Guß.	319,00 B
„ Webstuhl-F.	246,50 G
Schles. Bergw. Zink	340,00 B
„ Gasgesellschaft	151,25 G
„ Kohlenwerke	44,00 G
„ Lein. Kramsta	158,25 G
„ Portl. Cement	252,00 G
Siemens u. Halske	193,80 G
Stettin Bred. Portl.	216,50 B
„ Cham.	425,75 G
„ Elektr.-Werke	157,25 G
„ Vulkan B.	243,00 B
„ „ St.-Pr.	242,30 G
Stoewer, Nähmaschin.	152,00 G
Stolberger Zink	122,50
„ St.-Pr.	190,50
Stralf. Spielkarten	130,20 G
Union Chem. Fabrik	170,00 B
Union Electric.	170,80 G
Victoria Fahrrad	[illegible]